

«Wir nehmen nicht jedes Geld»

ETH-Rektor ruft zu Transparenz auf

rib. · Von Sponsoring redet Lino Guzzella nicht gern. Lieber sei ihm der Begriff Unterstützung, sagte der Rektor und designierte Präsident der ETH am Dienstagabend in einem Referat vor der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft im Vortragssaal des Kunsthauses. Donatoren seien für die Forschung wichtig, betonte er. Die enge Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft sei ein entscheidender Faktor für das Erfolgsmodell Schweiz. Dass universitäre Forschung auch von der Wirtschaft getragen werde, sei gute Schweizer Tradition. Mit Blick auf die hitzigen Debatten um das Engagement der UBS an der Universität Zürich räumte Guzzella aber ein, die Gefahr der Abhängigkeit bestehe, wenn mächtige Geldgeber Forschungsinstitutionen finanziell förderten.

Für die Hochschulen stehe viel auf dem Spiel. Vertrauen und Unabhängigkeit seien das wichtigste Gut für eine wissenschaftliche Institution. Entscheidend sei deshalb, dass die Bedingungen, unter denen das Engagement der Wirtschaft stehe, klar geregelt seien. Eine Hochschule dürfe nichts tun, was nicht ihrer Strategie entspreche, betonte Guzzella. Sie müsse die Stärke besitzen, finanzielle Zuwendungen abzulehnen, wenn die Bedingungen nicht stimmten: «Wir nehmen nicht jedes Geld.» Auftragsforschung sei für die ETH kein Thema und werde nur in Ausnahmefällen betrieben, und dann verrechne man dem Auftraggeber die Kosten.

Für die Glaubwürdigkeit sei zudem Transparenz wichtig. Die Verträge der ETH mit ihren Geldgebern würden zwar nicht publiziert, seien aber auf Anfrage einsehbar, sagte Guzzella. Die Öffentlichkeit schaue zu Recht genau hin. Sie habe ein Recht zu erfahren, wie Forschung finanziert werde und unter welchen Bedingungen Hochschulen und Wirtschaft zusammenarbeiteten.